

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 22 (1914)

Heft: 11

Artikel: Aus Konstantinopel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das bakteriologische Institut in 450 Fällen nur 70 mal positives Resultat. Diese Zahlen besitzen natürlich nicht allgemeine Gültigkeit, und in andern Zusammenstellungen treten andere Verhältnisse zutage — z. B. litten im Jahre 1911 in Heiligenschwendi 50 % der Kranken an offener Tuberkulose — aber sie beweisen doch, daß die große Mehrzahl der

von der Berner Fürsorgestelle bisher besorgten 1333 Tuberkulösen nicht gefährlich, und daß niemand deshalb rettungslos verloren ist, oder aus der Werkstatt verbannt werden muß, weil er sich in der Fürsorgestelle hat untersuchen lassen und weil dort eine leichte Dämpfung im rechten Oberlappen festgestellt worden ist. (Schluß folgt.)

Aus Konstantinopel.

Soeben wird uns der Bericht des Schweizervereins Helvetia in Konstantinopel über seine Hilfsaktion im Balkankrieg zugestellt. Wir entnehmen daraus, daß die Mitglieder dieses Vereins sich erstmalig am 26. Oktober 1912 versammelten, um zu untersuchen, wie sie den türkischen Opfern des Krieges zu Hilfe kommen konnten. Es wurde ein siebenköpfiges Komitee ernannt, das in kurzer Zeit 10,000 Franken zusammenbrachte. Es wandte sich auch an das schweizerische Rote Kreuz und wurde von diesem in Bälde mit einer Barsumme von 10,000 Franken, mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken, Wolldecken u. unterstügt. Eine zweite, gleich hohe Barsumme erhielt das Komitee durch das schweizerische Rote Kreuz nach Neujahr. Die Schweizer richteten in einer Schule ein gut ausgerüstetes Spital ein, dem Herr Dr. Orkhan Tahsin Bey, der längere Zeit in der Schweiz stu-

diert hatte, vorstand. Er wurde in seiner Arbeit von den Mitgliedern des Schweizervereins und nicht am wenigsten von den Damen lebhaft unterstügt. Das Spital blieb bis zum 29. September 1913 in Tätigkeit. Während dieser 11 Monate wurden 766 verwundete oder franke Soldaten behandelt. Im ganzen wurden rund 150 Operationen ausgeführt. Der Erfolg dieser Behandlung war ein außerordentlich günstiger. Die Sterblichkeit der Verletzten betrug $\frac{1}{2}$ %, diejenige der Kranken $7\frac{1}{2}$ %. Einen wichtigen Teil der Hilfeleistung bildete die Fürsorge für die Flüchtlinge, deren sich die Schweizer in weitgehendstem Maße annahmen. Möge die Aufopferung unserer wackeren Landsleute in Konstantinopel dazu beitragen, auch dort den wohlbegründeten Ruf schweizerischen Gemeinns zu befestigen.

Die Kleidung als Schutzmittel des Körpers.

Wir tragen Kleider in der ausgesprochenen Absicht, unsern Körper „warm“ zu halten, und ziehen uns je nach der äußeren Temperatur, die wir nach unserem „Kälte- und Wärmegefühl“ bemessen, bald „wärmer“, bald „kühler“ an. Da wir uns bei dem gewohnten Vorgehen im Kleiderwechsel in der Regel ganz

wohl befinden, so mag mancher glauben, daß die Regulierung der Temperatur unseres Körpers uns allein und unserem Gebaren mit den Kleidern anvertraut ist und daß die gütige Natur uns zu diesem Zwecke in dem angeborenen „Kälte- und Wärmegefühl“ gleichsam mit einem Thermometer ausgestattet hat.